

# Das System stottert

## Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

*Lucas Zeise*

---

Der Aktienmarkt zeigt Schwäche. Gleichzeitig sacken die Zinsen unter bisher gültige historische Tiefstände. Die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihen ist am Dienstag unter null Prozent gesunken. Selbst Zeitungen, Fernseh- und Radiosender, die sich sonst nie mit dem wichtigsten Eckpfeiler des Finanzmarktes befassen, haben dieses Mal darüber berichtet. Sie haben recht. Es ist von erheblicher Bedeutung, wenn ein Schuldkontrakt, der einen Umfang von etwa 500 Milliarden Euro weltweit hat, keine Zinsen mehr bringt, sondern so teuer geworden ist, dass der Käufer am Ende der Laufzeit weniger zurückerhält, als er zum Kauf aufgewendet hat. Zu dem Thema kann man die Aussage nicht oft genug wiederholen: Der nun weit verbreitete negative Zins ist keine Schikane der Notenbank(en) gegen die Sparer, sondern das bisher deutlichste Krisenzeichen am Finanzmarkt selbst: So wie bisher kann es nicht weitergehen.

Ein weiteres Krisenzeichen war die Entscheidung der US-Zentralbank Fed am Mittwoch, ihren Leitzins nicht zu erhöhen. Der war im Herbst 2008 unmittelbar nach dem vollen Ausbruch der Finanzkrise auf praktisch null Prozent gesenkt worden und blieb da volle sieben Jahre lang. Im Dezember vorigen Jahres erhöhte die Fed nach eineinhalb Jahren öffentlicher Beratungen ihren Leitzins um ein Viertel Prozentpunkt auf eine Spanne zwischen 0,25 und 0,5 Prozent. Damit verbunden war die Aussage, dass nun eine Zinserhöhungsphase im Gefolge der sich erholenden US-Wirtschaft folgen werde. Nun, ein halbes Jahr später geschieht immer noch nichts. Warum nicht? Janet Yellen, die Chefin der Notenbank begründete ihr Zögern in der Pressekonferenz am Mittwoch damit, dass die internationale Lage prekär sei und dass einer »Brexit«-Entscheidung der britischen Wähler am 23. Juni Turbulenzen folgen könnten.

Der mögliche Austritt Britanniens aus der EU ist als Erklärung für schwache Aktien und niedrige Zinsen bei den Finanzexperten überhaupt sehr beliebt. Dabei würde sich ökonomisch dadurch nichts ändern. Weder in der EU noch im sogenannten Vereinigten Königreich gibt es Politiker, die Zollschränken oder Einfuhrkontingente einführen wollen. Die von beiden Seiten geliebte Freiheit des Kapitalverkehrs wird erst recht nicht

angetastet. Frau Yellens »Brexit«-Begründung für den niedrigen Zins ist albern. Sie brachte weitere Argumente ins Spiel, etwa dass seit Jahren in den USA die Haushaltsgründungen zurückgingen, damit die Nachfrage nach Hypotheken sinke und die Zinsen deshalb niedrig bleiben würden. Bravo, hier ist Yellen der Wahrheit schon näher gekommen. Die jungen potentiellen Familiengründer haben nämlich weniger feste Jobs und weniger Einkommen als früher. Das wiederum verweist aktuell auf die Schwäche der US-Wirtschaft. Und das ist der eigentliche Grund, den Yellen nicht nennen will, für den weiter auf Notstandsniveau liegenden Leitzins.

Nachdem der Fracking-Boom wegen der gesunkenen Ölpreise vorüber ist, läuft die US-Wirtschaft nicht besser als die Europas und Japans. Das Gesamtsystem wird noch langsamer und fängt an zu stottern.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er lebt in Frankfurt am Main

---

<http://www.jungewelt.de/2016/06-18/040.php>